DRESDNER MORGENZEITUNG

Der Freiheitskampf

AMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP. AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

A

Nr. 323 13. Jahrgang | Montag, 22. November 1943 | Preis 10 Rpf., auswärts 15 Rpf.

Spanische Rüstung

mü. „Was auch immer für Wechselfälle des Geschickes Spanien bevorstehen mögen", sagte General Franco auf seiner Reise durch Südspanien im Frühsommer dieses Jahres vor der Garnison von Sevilla, „wir verfügen über genügend Mittel, um den Kampf gegen jeden aufzunehmen, der es bedroht. Die Qualität des spanischen Soldaten, die Tüchtigkeit seiner Offiziere und der Kampfgeist der spanischen Rasse sind die besten Verteidiger der Festung Spanien, obwohl bei der Beschränkung der Kampfmittel inmitten einer Welt von Kampf und Krieg der Aufbau einer spanischen Rüstungsindustrie und die Vermehrung der Waffen auf Schwierigkeiten stößt."

Seitdem ist kaum ein halbes Jahr vergangen, und in dieser Zeit hat sich die spanische Kriegsproduktion derart entwickelt, daß General Franco vor wenigen Tagen auf dem Truppenübungsplatz von Carabanchel vor den Toren Madrids in Spanien hergestellte Maschinengewehre und Kanonen, Minen und technisches Ausrüstungsmaterial vorgeführt werden konnten. Ungefähr zu gleicher Zeit wurde vom Ministerrat die Schaffung eines obersten Verwaltungsausschusses für kriegswichtige Fabrikation beschlossen. Beide Vorgänge lassen darauf schließen, daß die Rüstung Spaniens und die einheimische Fabrikation dafür gute Fortschritte gemacht haben. Sie stehen im Zusammenhang mit einer Reihe von anderen militärischen Veranstaltungen der letzten Tage. Diese haben das spanische Heer stark in den Vordergrund der öffentlichen Aufmerksamkeit gerückt. Die Zeitungen benutzen die Gelegenheit, um auf die veränderte Stellung des Soldaten im neuen Spanien seit Beendigung des Bürgerkrieges hinzuweisen. „Nach Jahrhunderten der Vernachlässigung", schreibt „Arriba", „ist das Heer wieder zum ersten Repräsentanten des Vaterlandes geworden, das seine Freiheit und Ehre verteidigt, und der Soldat nimmt eine Ehrenstellung in der Gemeinschaft ein."

Die gleichzeitige Veröffentlichung von auf das spanische Heer und seinen obersten Befehlshaber ausgerichteten Artikeln in der gesamten Madrider Presse läßt darauf schließen, daß es sich hier um eine Antwort handelt auf die Angriffe gegen die spanische Armee und den spanischen Staatschef, wie sie erst kürzlich wieder aus England gemeldet wurden. „Was auch immer das Ergebnis dieses Krieges sein möge", so stellt ein gerade unter dem Pseudonym Franco de Valdesoto erschienenes Buch über General Franco fest, „die Völker werden noch lange Zeit danach eine energische Regierung nötig haben. Spanien hat seine gefunden und wird, da es weiß, worum es geht, daran festhalten."

Das Eichenlaub für zwei Grenadieroffiziere

✕ **Führerhauptquartier.** Der Führer verlieh am 18. November das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major d. R. Josef Heindl, Führer des Grenadierregiments „List", als 328. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Ferner erhielt das Eichenlaub als 329. Soldat der Hauptmann Willi Johannmeyer, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment. — Major Heindl starb an der Ostfront den Heldentod.

Großkundgebung mit Staatsrat Börger im Dresdner Sarrasanibau. Bericht siehe Seite 3. Koch

Gegenangriff schreitet fort

Erbitterte Sowjet-Durchbruchsversuche vereitelt

Führerhauptquartier, 21. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nordöstlich Kertsch versuchte der Feind erneut, seinen Brückenkopf zu erweitern. Er wurde in harten Kämpfen unter Abschuß von achtzehn Panzern abgeschlagen und erlitt durch wirksames eigenes Artilleriefeuer und wiederholte Angriffe der Luftwaffe schwere Verluste.

Gegen den Brückenkopf Nikopol, südlich Dnjepropetrowsk und nördlich Kriwoj Rog, traten die Sowjets gestern mit zahlreichen Infanterie- und Panzerverbänden, von starken Fliegerkräften unterstützt, zum Angriff an. In zäh und erbittert geführten Abwehrkämpfen und durch kraftvolle Gegenangriffe vereitelten unsere Truppen alle feindlichen Durchbruchsversuche und schossen dabei 247 Panzer ab. Hiervon wurden allein 107 im Abschnitt eines Armeekorps vernichtet.

Der deutsche Gegenangriff westlich Kiew macht trotz hartnäckigen feindlichen Widerstandes weitere Fortschritte. In dem unübersichtlichen Gelände des Einbruchsraumes südwestlich Gomel gehen die heftigen Kämpfe unvermindert weiter. Nördlich Gomel wurde eine eingeschlossene feindliche Kampfgruppe vernichtet. Westlich Smolensk ließ die Kampftätigkeit merklich nach. Schwächere feindliche Angriffe hier sowie südlich und nördlich Newel blieben erfolglos. Südlich des Ladogasees wurden zahlreiche Angriffe des Feindes zum Teil im Gegenstoß abgewehrt.

In Süditalien verlief der Tag bis auf beiderseitige Artillerie- und Spähtrupptätigkeit im allgemeinen ruhig. Nur an einer Stelle im Ostabschnitt der Front kam es zu lebhaften Kämpfen um die Stellungen deutscher Gefechtsvorposten. Unsere Sicherungen wurden hinter den Sanoro-Fluß zurückgenommen, nachdem sie dem mit weit überlegenen Kräften mehrfach angreifenden Feind empfindliche Verluste zugefügt hatten.

Nächtliche Bombenangriffe deutscher Flugzeuge gegen Ziele in Südengland verursachten zahlreiche Brände, unter anderem auch im Stadtgebiet von London.

Scharfschützen am Wolchow gehen durch einen Graben vor.
PK.-Aufn. Zwirner Presse-Hoffmann

Oshima: Kampf bis zum Siege

Deutsch-japanische Freundschaftskundgebung in Wien

✕ **Wien.** Die NSDAP. Wien veranstaltete eine deutsch-japanische Freundschaftskundgebung auf dem Sterneckplatz, zu der über 20 000 Volksgenossen erschienen waren. Reichsleiter von Schirach und der Kaiserlich Japanische Botschafter General Oshima wurden begeistert begrüßt. Botschafter Oshima unterstrich, immer wieder von lebhaften Beifallskundgebungen unterbrochen, die Deutschland und Japan verbindenden Kampfideale. „Dieser Krieg wird", so erklärte der Botschafter, „von Deutschland und Japan für ein hohes Ideal, für die Freiheit ihrer Länder und Kontinente geführt. Er bringt beiden Völkern Härten, Strapazen und Entbehrungen; er kennt keinen Unterschied zwischen Front und Heimat und verlangt vom japanischen wie vom deutschen Volk unerbittlich den Einsatz aller physischen und moralischen Kräfte. Die Arbeit der Heimat stellt einen ebenso wichtigen Einsatz dar wie der Kampf der Front. Wenn die japanische Marine bei ihrem großen Sieg bei Bougainville so viele große Feindschiffe auf den Grund des Meeres schickte, so ist das nicht nur dem Heldenmut der japanischen Soldaten, sondern auch der fleißigen Arbeit des Volkes in den Rüstungswerken zu verdanken." Botschafter Oshima schloß: „Wir kämpfen zusammen, unsere Herzen schlagen zusammen, auch wenn wir fern voneinander kämpfen. Wir nehmen alle Entbehrungen in Kauf, um die Freiheit zu erringen, und wir kennen nur eine Parole: den Kampf bis zum Siege."

Nach Dankesworten an Botschafter Oshima wandte sich hierauf Reichsleiter von Schirach an die Schaffenden Wiens, um mit der verlogenen Feindagitation abzurechnen.

Mit einer Huldigung für den Tenno und dem Bekenntnis zum Führer schloß diese bedeutsame deutsch-japanische Freundschaftskundgebung in Wien.

„Nichts ohne Sowjetrußland"

Moskau will an der Spitze des Nachkriegs-Luftverkehrs stehen

✕ **Stockholm.** „England und die USA. sind nicht der Zentralfaktor im zivilen Luftverkehr", heißt es im Londoner Kommunistenblatt „Daily Worker", so sehr sich auch die Kontroverse zwischen beiden verschärfe. Die Zentralstellung nehme vielmehr unvermeidlicherweise die Sowjetunion ein; denn entwickle sich die zivile Luftfahrt auf einer rationellen Basis und stelle man die direktesten Luftverbindungen her, dann sei es klar, daß die Hauptflugrouten der Welt zu einem sehr großen Teil über sowjetrussisches Gebiet führen würden. So wäre die beste Luftverbindung zwischen London und Australien eine Flugstrecke, die die Sowjetunion überquere. Am Augenblick lägen viele gefährliche Anzeichen dafür vor, daß Engländer und Amerikaner in ihrem Streit um die Nachkriegsluftwege ganz unsinnige Pläne ausarbeiteten. „Man scheint", so meint das Blatt ironisch, „jedenfalls dort noch nicht zu wissen, daß bei der Einrichtung eines Luftverkehrs nichts ohne Sowjetrußland geschehen kann."

Opferrune über dem Schwertgriff

Schepmann verkündet die Stiftung des SA.-Wehrabzeichens für Kriegsversehrte

✕ **Berlin.** Das SA.-Führerkorps Pommern legte auf einem Appell in Krössinsee ein Bekenntnis seiner Einsatzbereitschaft und seines Glaubens an den Sieg ab. Hierbei sprach Stabschef Schepmann vor Kriegsversehrten, die in Krössinsee auf ihre zukünftigen Aufgaben als Politische Leiter vorbereitet werden, und verkündete, daß der Führer durch nachfolgenden Erlaß das „SA.-Wehrabzeichen für Kriegsversehrte" gestiftet hat:

„In Erweiterung meiner Erlasse vom 15. Februar 1935 (Stiftung des SA.-Sportabzeichens) und vom 18. März 1937 (Wiederholungsübungen) ermächtige ich den Stabschef der SA., allen Kriegsversehrten, die an der außermilitärischen Wehrerziehung durch die Gliederungen der Partei teilgenommen und sich vor dem Feinde ausgezeichnet haben, das SA.-Wehrabzeichen in besonderer Ausführung zu verleihen. Durchführungsbestimmungen erläßt der Stabschef der SA. Adolf Hitler."

Stabschef Schepmann führte dann weiter u. a. aus: Aus dem Leben des deutschen Mannes ist die Erziehung zur Wehrbereitschaft, deren sichtbarer Ausdruck das vom Führer verliehene Wehrabzeichen ist, nicht mehr wegzudenken. Die Kriegsversehrten, die die Wehrgemeinschaft in höchster Form vorgelebt haben, werden auch nach ihrer Verwundung durch das Wehrabzeichen für Kriegsversehrte, das ihnen nach Ableistung möglicher Uebungen verliehen wird, mit dieser Gemeinschaft bester Nationalsozialisten nicht durch Mitleid, sondern durch Charakterhaltung und Leistung verbunden sein. Der Geist der Front ist der Geist der Heimat, und die Heimat wird dieser Front um nichts nachstehen und ihr allezeit geben, was sie braucht. Das schönste Geschenk aber für die Front ist, zu wissen, daß die Heimat, einig und nationalsozialistisch geschlossen, unbeirrbar steht und daß die Besten dieser Front auch in erster Linie mit durch dieses SA.-Wehrabzeichen für Kriegsversehrte in unsere Gemeinschaft zurückgeführt werden.

In Krössinsee war gleichzeitig eine Abordnung der Panzergrenadierdivision „Feldherrnhalle" anwesend, um dem Stabschef einen Betrag von 200 000 RM. für das Kriegswinterhilfswerk 1943/44 zu überreichen.

*

Den Kriegsversehrten als den „Ehrenbürgern der deutschen Nation"

Das SA.-Wehrabzeichen für Kriegsversehrte Aufn. Presse Hoffmann

gibt der Führer durch seinen Erlaß auch nach dem Ausscheiden aus dem Wehrdienst ihren festen Platz in der Wehrgemeinschaft des deutschen Volkes, in deren vorderster Front sie ihren Wehrwillen durch ihren Einsatz und ihr Opfer unter Beweis gestellt haben. Die Opferrune über dem Schwertgriff unterscheidet das SA.-Wehrabzeichen für Kriegsversehrte vom SA.-Wehrabzeichen.

Frontarbeiter

PK. Vor dem ersten Weltkriege faßte ein englischer Staatsmann anläßlich einer Betrachtung der kolonialen Leistungen Deutschlands in den afrikanischen Schutzgebieten sein Urteil in dem folgenden, sehr treffenden Satz zusammen: „Man kann die Deutschen auf einen Felsen setzen, sie werden einen Garten daraus machen!" Mit diesen Worten hat der Engländer wahrhaftig den Nagel auf den Kopf getroffen, denn was er damals sagte, gilt heute mehr denn je, nicht nur für Deutschland selbst, sondern für das ganze neue Europa, dessen Schicksal in den Händen der deutschen Führung liegt.

Das Wort von der „deutschen Wertarbeit" hat zu allen Zeiten einen betonten Klang gehabt; und wenn irgendwo auf dem weiten Erdball ein geniales Meisterstück geliefert, sagen wir eine gigantische Brücke oder eine kühne Berghahn gebaut wurden, umwälzende Erfindungen gemacht oder technische Verbesserungen geschaffen wurden, so waren deutscher Geist und deutsche Kraft daran beteiligt. Allerdings oft von fremdländischen Namen überstrahlt.

Der jetzige Krieg verlangt von Mensch und von Maschine, von Geist und Faust das allerletzte. Er ist in seinen großen, weltumspannenden Ausmaßen über alles Normale hinausgewachsen. Man weiß, daß jener den Sieg erringen wird, welcher die besseren Waffen und die härteren Menschen stellen kann. Letztere nicht nur an der kämpfenden Front, sondern überall, wo der Einsatz notwendig ist, also auch hinter der Front und in der Heimat.

Als der Führer am 14. Juni 1938 Dr. Todt die Generalvollmacht für den Bau des Westwalls erteilte und damit das Riesenwerk der OT. begann, ahnte niemand, daß diese Organisation in wenigen Jahren ihre Kräfte und Betonmischer in vielen Ländern Europas aufstellen würde, daß die „Westwallarbeiter" einmal die größten Festungswerke der Welt bauen würden. Kein Mensch konnte damals ahnen, daß die OT.-Männer, Repräsentanten deutscher Arbeit und deutschen Könnens, in ihren braunen Uniformen im wahrsten Sinne des Wortes „Arbeitssoldaten", eines Tages den Spuren unserer Ostkämpfer folgen, daß sie als „Frontarbeiter" neben der Hacke und der Schaufel auch das Gewehr, den Stahlhelm und die Gasmaske tragen würden. Der deutsche Arbeiter ist dem Frontsoldaten überall hin als Kamerad gefolgt. Was die Furie des Kampfes zerstört hat, bauen schaffende Hände wieder auf. Einer ist ohne den anderen undenkbar. Oder sollte jemand meinen, daß unsere Soldaten ohne die braven OT.-Männer auskommen könnten? Der Frontarbeiter gehört zum täglichen Kriegsbild, ganz gleich, ob er im weiten Osten gesprengte Brücken neu baut, am Atlantik Festungswerke erstehen läßt oder ob er in den von feindlichen Terrorfliegern bombar-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id417178867-19431122/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG